

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Elmar Lange

Evaluierung der Berufsberatung der
Bundesanstalt für Arbeit

14. Jg./1981

3

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104 zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin,
Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de: (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de: (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de: Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten; Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Evaluierung der Berufsberatung der Bundesanstalt für Arbeit

Theoretischer und methodischer Ansatz

Elmar Lange*)

Angesichts dessen, daß die Bundesanstalt für Arbeit mit ihrer Berufsberatung jährlich einen enormen personellen und finanziellen Aufwand treibt, um insbesondere Jugendlichen, aber auch Erwachsenen Rat und Auskunft in Fragen der Berufswahl und des Berufswechsels zu geben, um ihnen Ausbildungsstellen zu vermitteln und ihre berufliche Ausbildung finanziell zu unterstützen, und angesichts dessen, daß über die Wirkungen ihrer Maßnahmen bisher noch keine gesicherten Erkenntnisse vorliegen, wurden bereits vor einigen Jahren Überlegungen darüber angestellt, einmal das gesamte Angebot der Berufsberatung in vergleichender Weise zu evaluieren. Zur Vorbereitung wurde zunächst eine theoretische Studie, dann eine methodologische Vorstudie und zuletzt eine Pilotstudie in Auftrag gegeben; einige Ergebnisse der theoretischen und methodologischen Überlegungen sind hier zusammengestellt. Die Evaluierung sämtlicher Maßnahmen verlangt einen komplexen theoretischen Mehrebenenansatz, der es gestattet, die bei Personen (z. B. Berufswählern) feststellbaren Wirkungen aus den Interventionsmaßnahmen (z. B. Beratungssituationen) unter den gegebenen organisatorisch-administrativen Bedingungen der Arbeitsämter (und ggf. Schulen) und unter den jeweils herrschenden Bedingungen des regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarktes zu erklären.

Die Evaluierung verlangt in methodischer Hinsicht sowohl die Durchführung echter Feldexperimente, um die Kausalhypothesen über die Wirkungen der Berufsberatung zu testen (Impact-Evaluierung) als auch die Durchführung von Fallstudien, um die situativen Strukturen und Prozesse der Maßnahmen selbst zu erfassen (Prozeßevaluierung). Sie verlangt darüber hinaus die Kombination von Querschnittserhebungen bei den primären Adressaten (z. B. Berufswählern) zur Erfassung der direkten Effekte der Einzelmaßnahmen mit Längsschnitterhebungen bei derselben Gruppe zur Erfassung der kumulierten Effekte der Maßnahmen und Erhebungen bei den Bezugspersonen der primären Adressaten zur Erfassung der indirekten Effekte der Maßnahmen. Es werden konkrete Projektdesigns zur Durchführung der Evaluierung vorgestellt.

Gliederung

1. Problemstellung und Auftrag
2. Theoretischer Bezugsrahmen: Wirkungen, Interventionsmaßnahmen, Adressaten und Bedingungen
3. Methodischer Ansatz zur Evaluierung der Berufsberatung
 - 3.1 Grundlegende Probleme von Evaluierungsuntersuchungen
 - 3.2 Forschungsdesign zur Evaluierung
4. Forschungsprojekte: Einzeldesigns und Erhebungsmethoden
 - 4.1 Projektübersicht
 - 4.2 Projekte zu den Wirkungen der Berufsberatung auf Personen (Impact-Evaluierungen)
 - 4.3 Projekte zur Analyse der Interventionsmaßnahmen (Prozeß-Evaluierungen)
 - 4.4 Projekt zur Analyse der organisatorischen Rahmenbedingungen

5. Zum gegenwärtigen Stand der Evaluierung

Literaturverzeichnis

Anhang: Solomon-Vier-Gruppen-Design und Subdesigns

1. Problemstellung und Auftrag

Etwa seit Beginn dieses Jahrhunderts wird Berufsberatung in institutionalisierter Form in allen westeuropäischen Ländern und in Nordamerika betrieben.¹⁾ Seitdem wird Jahr für Jahr ein enormer personeller und finanzieller Aufwand geleistet, um insbesondere den Jugendlichen, aber auch den Erwachsenen Rat und Auskunft in Fragen der Berufswahl, des Berufswechsels und des beruflichen Fortkommens zu erteilen. Hinzu kommen die Maßnahmen der Berufsaufklärung, die Unterrichtung über die Förderung der beruflichen Bildung und die Vermittlung in berufliche Ausbildungsstellen (AFG §§ 25 ff.). Allein in der Bundesrepublik werden die Aufgaben mit einem jährlichen Aufwand von etwa 30 Millionen DM von etwa 5200 Beschäftigten der Bundesanstalt für Arbeit in den Arbeitsämtern wahrgenommen, von denen etwa 3350 als Fach- und Führungskräfte in der Berufsberatung und Ausbildungsvermittlung direkt eingesetzt sind. Die berufliche Beratung allein wird dabei jährlich von etwa einer Million Ratsuchender aufgesucht, von denen etwa 50% Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen sind, die vor der Aufnahme einer Berufsausbildung oder einer Berufstätigkeit stehen, 30% aus früheren Entlassjahrgängen stammen und 20% noch eine allgemeinbildende Schule besuchen.

Die Leistungen der Berufsberatung wurden jahrzehntelang wie selbstverständlich angeboten und wahrgenommen. Ihre Nützlichkeit und Effektivität sowohl für den einzelnen als auch für die Volkswirtschaft insgesamt wurde als gegeben

*) Dr. Elmar Lange ist Dozent an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung des Autors.

¹⁾ Im Deutschen Reich beginnt die Berufsberatung im Jahr 1902 mit den Auskunftsstellen für Frauenberufe, die seinerzeit vom Bund deutscher Frauenvereine mit dem Ziel gegründet wurden, auch jungen Mädchen eine Berufsausbildung zu verschaffen. Die erste reichseinheitliche Regelung erfolgt im Jahr 1918 durch eine Verordnung des Reichsamtes für wirtschaftliche Demobilisierung, die alle Landeszentralbehörden ermächtigt, die Gemeinden und Gemeindeverbände zur Durchführung einer gemeinnützigen Berufsberatung zu verpflichten. Die gesetzliche Regelung der Berufsberatung, die dann auch die Lehrstellenvermittlung mit zur Aufgabe der Berufsberatung macht, erfolgt durch das Arbeitsnachweisgesetz von 1922; das Bild der Berufsberatung, wie es heute noch weitgehend gültig ist, wird jedoch erst durch das AVAVG aus dem Jahr 1927 bestimmt, das mit der Einrichtung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung das Berufsberatungsmopol errichtet. Die heutige Struktur der Berufsberatung hat ihre Grundlage im Arbeitsförderungs-gesetz des Jahres 1969, (Stets 1963, Meisel 1978).

unterstellt und nicht weiter hinterfragt. Das gilt insbesondere für das Deutsche Reich und für die Bundesrepublik Deutschland, wo man erst in den fünfziger Jahren danach zu fragen begann, welche Effekte die Berufsberatung faktisch erzielt und ob diese Effekte auch in Übereinstimmung mit den offiziellen Zielsetzungen stehen (Lohmar 1952). Auch gegenwärtig liegen für die Bundesrepublik erst sehr wenige Untersuchungen zur systematischen Erfassung der Wirkungen der Berufsberatung vor.²⁾

Angesichts dieser Situation wurden bereits vor einigen Jahren in der Bundesanstalt für Arbeit Überlegungen darüber angestellt, einmal das gesamte Angebot der Berufsberatung mittelfristig in vergleichender Weise einer Evaluierung zu unterziehen. Zu diesem Zweck wurde eine *Vorstudie* vergeben, in der die theoretischen und methodologischen Grundlagen für eine Evaluierung erarbeitet wurden (Lange 1978).³⁾ Dieser Studie entsprechend sollte die Evaluierung so angelegt werden, daß

- (1) alle Maßnahmen der Intervention von Beratungsfachkräften einzeln und unabhängig voneinander evaluiert werden können,
- (2) alle Maßnahmen der Berufsberatung über grundlegende Dimensionen beraterischer Intervention miteinander verglichen und damit hinsichtlich ihrer spezifischen Leistungsfähigkeit bewertet werden können,
- (3) das Gesamtdienstleistungsangebot der Berufsberatung in seiner Gesamtheit überprüfbar wird, so daß über die bisher praktizierten Formen hinaus mögliche Lücken identifizierbar und mögliche Verfahrensverbesserungen für berufliche Orientierungs-, Beratungs- und Vermittlungsmaßnahmen abschätzbar werden.

Die Ergebnisse einer derart konzipierten Evaluierungsuntersuchung können im Zusammenhang mit den Zielsetzungen der Berufsberatung eine wissenschaftliche Grundlage für die Optimierung des Orientierungs-, Beratungs- und Vermittlungsangebots der Berufsberatung bieten.

Um die genannten Evaluierungsziele erreichen zu können, gilt es, einen komplexen theoretischen Ansatz zu entwickeln, der auf dem Stand der Berufswahlforschung und der Berufsberatungsforschung Hypothesen über den möglichen Einfluß personeller Interventionsmaßnahmen auf zentrale Ziel- oder Wirkungsdimensionen unter bestimmten situati-

ven, organisatorischen und gesellschaftlichen Bedingungen zu formulieren erlaubt. Darüber hinaus muß ein methodologisches Forschungsdesign entworfen werden, das eine gültige Prüfung von Kausalhypothesen nach Möglichkeit in feldexperimenteller Weise erlaubt.

2. Theoretischer Bezugsrahmen; Wirkungen, Interventionsmaßnahmen, Adressaten und Bedingungen⁴⁾

Mit den Maßnahmen der Berufsberatung werden bestimmte Wirkungen bei bestimmten Adressatengruppen unter bestimmten situativen und gesellschaftlichen Bedingungen erreicht. Die von der Berufsberatung erzielten Wirkungen lassen sich dabei in offiziell angestrebte Zielsetzungen und in nichtbeabsichtigte Folgen zerlegen. Beabsichtigte Ziele und nichtbeabsichtigte Folgen bezeichnen bestimmte Ausprägungen auf bestimmten Wirkungsdimensionen.

Angestrebt und erreicht werden Wirkungen bei den folgenden Adressatengruppen:

- den Berufswählern und Berufswechslern als den primären Adressaten der Berufsberatung,
- den direkten Bezugspersonen der Berufswähler und -Wechsler, zu denen insbesondere die Eltern, Partner, Lehrer, Freunde und Bekannten gehören, von denen angenommen wird, daß sie in enger Interaktion mit den Berufswählern und -Wechslern deren beruflichen Entscheidungsprozeß direkt beeinflussen,
- den Anbietern von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen, bezüglich derer die Berufsberatung aufgrund ihres Vermittlungsauftrags tätig wird, sowie
- weiteren gesellschaftlichen Gruppierungen und der Öffentlichkeit insgesamt, soweit sie zur Unterstützung beruflicher Entscheidungs- und Entscheidungsrealisierungsprozesse beitragen können.

Bei den primären Adressaten werden durch die Berufsberatung Wirkungen hinsichtlich der beruflichen Entscheidungsprozesse, der Realisierungen der Entscheidungen sowie hinsichtlich ihrer beruflichen Karrieren angestrebt. In zeitlicher Perspektive lassen sich damit zugleich unmittelbare/kurzfristige, mittel- und langfristige Wirkungen der Berufsberatung auf die Ratsuchenden unterscheiden. Bezogen auf die Entscheidungsprozesse der Berufswähler, die den zentralen Bezugsort der Beratungsprozesse ausmachen, lassen sich Wirkungen in den folgenden analytisch trennbaren Bereichen feststellen:

- den Einschätzungen, Werthaltungen, Meinungen, Urteilen und Vorurteilen, die insgesamt den sozial-emotionalen Bereich abdecken und als evaluative Entscheidungsprämissen bezeichnet werden können,
- den Kenntnissen und Wahrnehmungen der schulischen und beruflichen Möglichkeiten, die den sachlich-fachlichen Bereich abdecken und auch als kognitive Entscheidungsprämissen bezeichnet werden können,
- den konkreten Verhaltensweisen und Handlungen, die als Resultate evaluativer und kognitiver Prämissen unter Berücksichtigung situativer Bedingungen und deren Antizipation entstehen und den pragmatischen Bereich abdecken.

Bei den Bezugspersonen der Berufswähler gilt es neben den für die Berufswähler bereits bezeichneten Wirkungsbereichen auch Wirkungen hinsichtlich ihrer Bereitschaft auszumachen, die Berufswähler und -Wechsler bei ihren Entscheidungen zu unterstützen. Hinsichtlich der Anbieter von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen interessiert insbesondere, inwieweit durch die Maßnahmen der Berufsberatung neue

²⁾ Etwas anders stellt sich die Situation in den USA und insbesondere in der Schweiz dar, wo bereits in den dreißiger Jahren damit begonnen wurde, einzelne Maßnahmen systematisch einer Evaluierung zu unterziehen. Beide Länder besitzen inzwischen eine feste Forschungsstradition im Bereich der Berufs- und Bildungsberatung und können auf eine Fülle relativ gesicherter und konsistenter Erkenntnisse verweisen. Gleichwohl sind in diesen Ländern in der Regel nur Einzelmaßnahmen, insbesondere die berufliche Einzelberatung analysiert und in der Mehrzahl der Fälle nur einzelne Aspekte und deren Zusammenhänge betrachtet worden, eine umfassende und vergleichende Evaluierung fehlt auch hier. Übersichten über den Stand der Evaluierungsforschung der Berufsberatung finden sich in Wittmer (1970), Jaide (1977), von Landsberg (1978), Lange (1979) und Lange/Müller-Kohlenberg (1980). Zusammenfassende Darstellungen der Forschungsergebnisse finden sich in Inhaltsanalysen der Zeitschriften „Vocational Guidance Quarterley“ bei Yungman (1972) „Journal of Vocational Behavior“ bei Holcomb und Anderson (1977) und „Journal of Counseling Psychology“ von Schmidt und Pepinsky (1965), Wrenn (1956), Foreman (1966), Munley (1974), kritisch: Goldman (1976), Carkhuff (1966), Whiteley (1968), Volksky u. a. (1969). Nach einzelnen Schulen differenziert sind die Ergebnisse der nicht-direkten Beratung u. a. bei Rogers und Dymond (1954), bei Tausch (1970), die Ergebnisse des verhaltenstheoretischen Ansatzes bei Wolpe (1969) und bei Dua (1970) dargestellt.

³⁾ Diese Vorstudie und die folgenden Aussagen beziehen sich nur auf die Evaluierung der personellen Maßnahmen; die Evaluierung der Schriften und Medien wird hier ausgeklammert, sie ist weiteren Studien vorbehalten.

⁴⁾ Die folgenden Ausführungen beschränken sich auf die wichtigsten Elemente des theoretischen Ansatzes. Ausführliche Darstellungen finden sich in Lange (1977 und 1978).

Stellen angeboten bzw. vorhandene Stellen so ausgerichtet werden, daß sie den offiziellen Anforderungen an Ausbildungs- und Arbeitsstellen entsprechen. Auf der volkswirtschaftlichen Ebene wird darüber hinaus zu fragen sein, inwieweit Ausbildungs- oder Arbeitsmarktgleichgewichte durch die Interventionsmaßnahmen der Berufsberatung abgebaut oder aber verstärkt werden.

Zur Erreichung ihrer Ziele setzt die Berufsberatung umfangreiche Interventionsmaßnahmen unter den Sammelbezeichnungen Berufsorientierung, berufliche Beratung und Vermittlung in Ausbildungsstellen ein. Ein großer Teil dieser Maßnahmen erfolgt dabei in Abstimmung und in Kooperation mit Schulen, Betrieben und den nach dem Berufsbildungsgesetz zuständigen Stellen. Ein Teil der Maßnahmen wie z. B. die Beteiligung am Berufswahlunterricht, die Einführung von Präsenzzeiten in Schulen und die Einrichtung von Berufsinformationszentren und -stellen befindet sich derzeit noch im Stadium der Erprobung bzw. der Einrichtung.

In welchem Umfang die Maßnahmen der Berufsberatung die angestrebten Ziele erreichen bzw. in welchem Umfang sie nicht-vorhergesehene Folgen zeitigen, hängt wesentlich von den Bedingungen ab, unter denen sie eingesetzt werden; hierzu gehören insbesondere

- die personalen Dispositionen und Eigenschaften der Adressaten und des Beratungspersonals,
- die situativen Bedingungen, unter denen die Orientierungs-, Beratungs- und Vermittlunginteraktionen ablaufen,
- die organisatorisch-administrativen Vorgaben etwa der Arbeitsämter und Schulen, die die Interaktionssituation strukturieren, sowie nicht zuletzt
- die wirtschaftliche Situation am Ausbildungs- und Arbeitsstellenmarkt und die Angebots-Nachfragerelationen im Bereich der weiterführenden Schulen.

Zusammengefaßt ergibt sich damit das folgende Modell unterstellter Bedingungs- und Wirkungszusammenhänge (vgl. Abbildung 1).

Zu diesem Modell müssen die folgenden Anmerkungen gemacht werden:

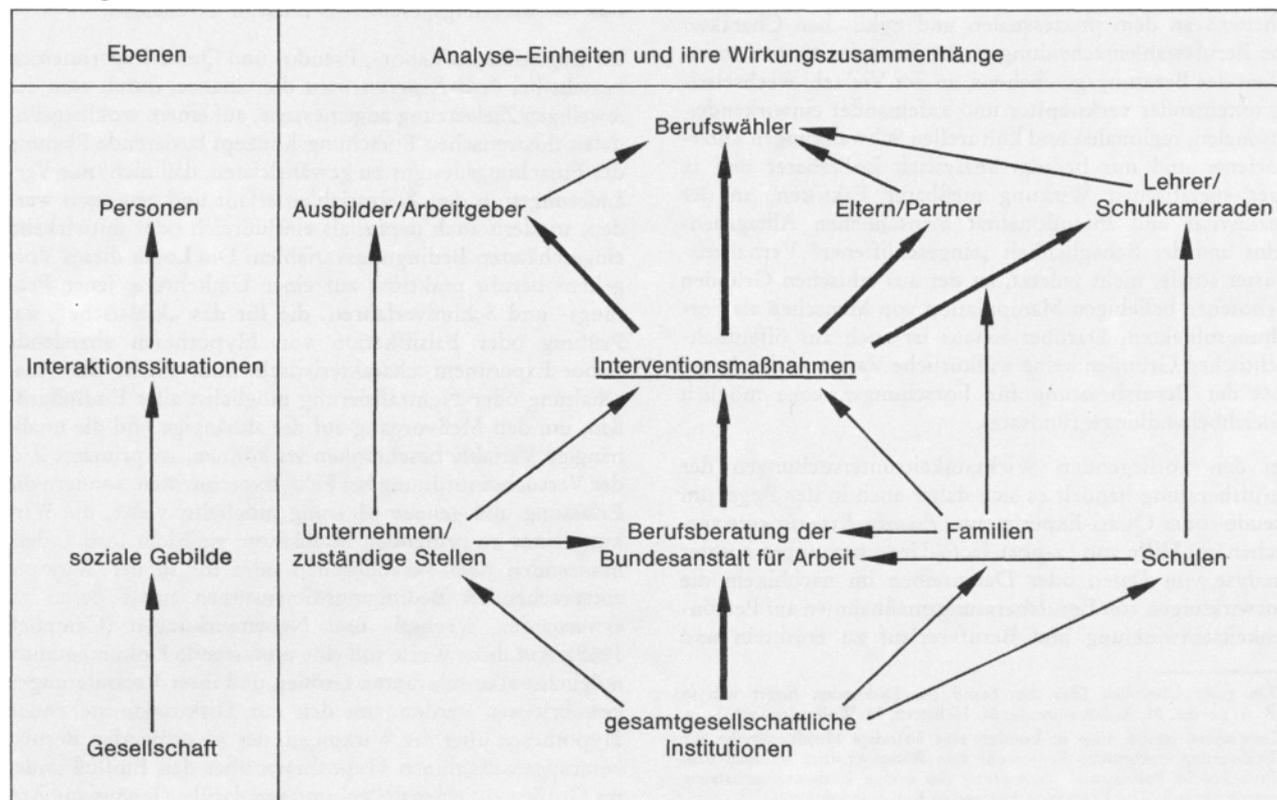
- Das Modell ist ein Mehrebenenmodell (Hummell 1972), es verlangt unterschiedliche Analyseeinheiten wie Personen, Interaktionssituationen, soziale Gebilde und gesamtgesellschaftliche Institutionen. Daraus folgt, daß auf der Analyseebene die Dimensionen für unterschiedliche Einheiten formuliert werden, die nur unter bestimmten Zusatzannahmen miteinander in Beziehung gesetzt werden können.
- Die durch Pfeile indizierten Wirkungszusammenhänge zwischen den Ebenen können nicht als deterministische, sondern nur als Wahrscheinlichkeitszusammenhänge gesehen werden. Das Handeln von Personen erfolgt auf allen Ebenen relativ autonom.
- Die durch Pfeile indizierte Richtung des Einflußgeschehens kann allenfalls als dominante Richtung bezeichnet werden. Aufgrund der Zusammenhänge zwischen den Ebenen laufen Einfluß- und Wirkungsbeziehungen auch in umgekehrter Richtung. Für eine Evaluierung der personellen Interventionsmaßnahmen interessiert hier aber vor allem die durch die Pfeile angegebene Richtung.
- Das bisher vorgestellte Modell vereinfacht die in der Realität ablaufenden Prozesse stark.

3. Methodischer Ansatz zur Evaluierung der personellen Interventionsmaßnahmen

3.1 Grundlegende Probleme von Evaluierungsuntersuchungen

Interventionsmaßnahmen der Berufsberatung, die zur Verbesserung und Verbreitung des Informationsniveaus wie des Entscheidungsverhaltens von Berufswählern entwickelt, erprobt und durchgeführt werden, sind im Laufe des letzten

Abbildung 1



Jahrzehnts in zunehmendem Maße von Wirksamkeitsuntersuchungen begleitet worden (vgl. Lange 1979). Ziel solcher Untersuchungen ist es in der Regel, Art, Richtung und Ausmaß beabsichtigter Wirkungen dieser Interventionen sowie möglicher, wenn auch unbeabsichtigter Nebenwirkungen einzelner oder mehrerer, ggf. konkurrierender Interventionsmaßnahmen zu erfassen und möglichst genau zu messen. Sofern solche Studien nicht lediglich dem Zwecke dienen, längst gefällte, jedoch kontrovers diskutierte Entscheidungen nachträglich zu legitimieren oder für die Erhaltung des Status quo und zur Abwehr von Regelungen (die diese gefährden können) Argumente der einen oder der anderen Seite beizusteuern, sondern die erfahrungswissenschaftliche Grundlage für eine zuverlässige und dem wirklichen Geschehen möglichst nahekommende Wertung, Beurteilung und Entscheidung liefern sollen, wirft ihre wissenschaftlich befriedigende Planung, Vorbereitung, Durchführung, Auswertung und Interpretation zahlreiche praktische und methodologische Probleme auf. Zwar konnten inzwischen eine Reihe von Problemen generell gelöst und dadurch die Treffsicherheit von Wirksamkeitsuntersuchungen entscheidend verbessert werden, doch führt die Auseinandersetzung über die jeweils gegangenen Wege und die Angemessenheit der erzielten Ergebnisse manchmal zu heftigen Kontroversen.⁵⁾ Dies ist allerdings ein Dilemma, das nicht nur die Berufsberatung betrifft, sondern in allen Bereichen zu finden ist, in denen Wirksamkeitsuntersuchungen durchgeführt werden und Evaluationsforschung betrieben wird und die jeweiligen Ergebnisse politisch von einiger Bedeutung sind (Campbell, D. T. 1966, 1969; Suchmann 1967; Riecken, Boruck 1974; Weiss 1974; Struening, Gutentag 1975).⁶⁾

Methodisch kontrollierte, strengen Regeln unterliegende Versuchsanordnungen in Form von *Laboratoriumsexperimenten*, die ein hohes Maß an Zuverlässigkeit und interner Gültigkeit der gemessenen Resultate zu gewährleisten vermögen, kommen für Wirksamkeitsuntersuchungen im Rahmen der Berufsberatung in der Regel nicht in Frage. Sie scheitern an dem prozessualen und zyklischen Charakter von Berufswahlentscheidungen, der Komplexität und Instabilität des Beratungsgeschehens, an der Vielzahl wechselseitig miteinander verknüpfter und aufeinander einwirkender, saisonalen, regionalen und kulturellen Schwankungen unterworfenen und nur bedingt analytisch isolierbarer und in ihrer spezifischen Wirkung meßbarer Faktoren, an der Reaktivität und Intentionalität menschlichen Alltagshandelns und der Behaglichkeit „eingeschliffener“ Verhaltensmuster sowie, nicht zuletzt, an der aus ethischen Gründen verbotenen beliebigen Manipulation von Menschen als Forschungsobjekten. Darüber hinaus ist auch aus öffentlich-rechtlichen Gründen keine willkürliche Variation des Angebots der Berufsberatung für Forschungszwecke möglich (Gleichbehandlungsgrundsatz).

Bei den vorliegenden Wirksamkeitsuntersuchungen der Berufsberatung handelt es sich daher auch in der Regel um Pseudo- oder Quasi-Experimente. *Pseudo-Experimente* versuchen mit Hilfe von ex-post-facto-Untersuchungen aus der Analyse von Daten oder Datenreihen im nachhinein die Auswirkungen von Berufsberatungsmaßnahmen auf Persönlichkeitsentwicklung und Berufsverlauf zu ermitteln und

unterliegen dabei unter anderem der Gefahr, reine Kovariationen im Gegenstandsbereich in der Form von Kausalaussagen zu formulieren (Hummell/Ziegler 1976) sowie Regressionsartefakte zu produzieren (Campbell/Stamley 1966). *Quasi-Experimente* werden meist in Form von unterbrochenen Zeitreihen von Vorher- und Nachher-Untersuchungen mit und ohne Kontrollgruppen oder zwischen Kontrastgruppen durchgeführt. Beide Methoden unterscheiden sich von „reinen“ Experimenten durch die überhaupt fehlende (Pseudo-Experimente) oder mehr oder minder mangelhafte (Quasi-Experimente) Kontrolle einer großen Zahl von bekannten oder unbekanntem nicht oder nur zum Teil meßbaren Einflußgrößen, die für die Beurteilung der Auswirkung von Berufsberatungsmaßnahmen auf Berufsentscheidungen, Persönlichkeitsentwicklung und Berufsverlauf von Bedeutung sind. Der für das „klassische“ Experiment vielleicht geltende Satz: „post hoc ergo propter hoc“ führt angewandt auf Pseudo-Quasi-Experimente in die Irre. Kann bei ersteren aufgrund der methodischen Kontrolle die nach einem Eingriff einer Maßnahme zu verzeichnende Veränderung in einer oder einigen abhängigen Variablen in der Regel eindeutig der Maßnahme zugerechnet werden (interne Gültigkeit) und bleibt die Antwort auf die Frage offen, ob die registrierten Wirkungen auch außerhalb der Experimentalsituation im Alltag von Berufswahlprozessen zu erwarten sind (externe Gültigkeit), so ist dies bei letzteren keineswegs der Fall. Hier stellt sich immer die Frage, ob die gemessenen Veränderungen in den als abhängig definierten Variablen nicht auf der Wirkung oder Mitwirkung anderer Faktoren als der eingeführten Beratungsintervention beruhen oder hierauf zurückgeführt werden können. Selbst ein Signifikanztest gibt keine zureichende Antwort auf diese Frage. Ermittelte oder fehlende „signifikante“ Änderungen nach Einführung einer Interventionsmaßnahme im Rahmen der Berufsberatung können Indikator sowohl für die Wirksamkeit als auch für die Unwirksamkeit sein. Welche Interpretation der gemessenen Resultate der Wirklichkeit entspricht oder ihr nahekommt, läßt sich ohne Eindringen in die black-box des Beratungsgeschehens nicht unterscheiden.

Im Gegensatz zu Labor-, Pseudo- und Quasi-Experimenten besteht bei *Feld-Experimenten* die Chance, durch eine der jeweiligen Zielsetzung angemessene, auf einem wohl begründeten theoretischen Forschungskonzept basierende Planung des Forschungsdesigns zu gewährleisten, daß nicht nur Veränderungen in den Zielvariablen erfaßt und gemessen werden, sondern auch deren, als einflußreich oder mitwirkend eingeschätzten Bedingungsvariablen. Die Logik dieses Vorgehens beruht praktisch auf einer Umkehrung jener Prüfungs- und Schlußverfahren, die für das „klassische“, auf Prüfung oder Falsifikation von Hypothesen abzielende Labor-Experiment charakteristisch sind. Nicht die Ausschaltung oder Neutralisierung möglichst aller Einflußgrößen, um den Meßvorgang auf die abhängige und die unabhängige Variable beschränken zu können, ist primäres Ziel der Versuchsanordnung bei Feld-Experimenten, sondern die Erfassung und genaue Messung möglichst vieler, die Wirkung einer zu prüfenden Maßnahme vielleicht fördernden, hindernden oder verändernden oder ihr in der Wirkung entsprechenden Bedingungsdimensionen nebst deren zu erwartenden Wechsel- und Nebenwirkungen (Campbell 1968). Auf diese Weise soll eine umfassende Dokumentation möglichst aller relevanten Größen und ihrer Veränderungen gewährleistet werden, um den zur Diskussion stehenden Hypothesen über die Wirkungen der zu prüfenden Berufsberatungsmaßnahmen Hypothesen über den Einfluß anderer Größen entgegenstellen, und um darüber hinaus aus Art,

⁵⁾ Ein guter Überblick über den Stand der Diskussion findet sich in R. A. Levine, M. A. Solomon, G. M. Hellstern, H. Wollmann (1981).

⁶⁾ Inzwischen ist bei Sage in London eine 8bändige Handbuchreihe zur Evaluierung erschienen, die sowohl dem Wissenschaftler als auch dem Praktiker in Politik und Verwaltung das nötige Evaluierungsrüstzeug vermitteln soll: The Programm Evaluation Kid, London 1981.

Ausmaß und Richtung aller ermittelten Veränderungen Rückschlüsse auf die Wirksamkeit der jeweiligen Beratungsmaßnahmen ziehen zu können.⁷⁾

Voraussetzung für die Durchführung von Feldexperimenten ist jedoch die Entwicklung eines komplexen theoretischen Ansatzes, der alle relevanten Wirkungs- und Bedingungsdimensionen, die sich aufgrund theoretischer Überlegungen und vorliegender empirischer Untersuchungen anbieten, zusammenstellt. Voraussetzung für die Durchführung ist zum weiteren eine relativ große Stichprobe, um alle Ausprägungen, insbesondere auf den zentralen erklärenden Dimensionen, ausreichend besetzt zu haben. Darüber hinaus sind für die Datenanalyse Verfahren nicht nur theoretisch zu entwickeln, sondern über Software-Programme in Rechenanlagen bereitzuhalten, die multivariate Analysen bei großen Fallzahlen zu erträglichen Kosten und in erträglicher Zeit durchführen können. Daß eine derartige Untersuchungsanlage auch relativ hohe finanzielle Kosten verursacht, dürfte bei diesen Voraussetzungen nicht weiter verwundern. Das Fehlen dieser Voraussetzungen, insbesondere aber das Fehlen adäquater Analyseverfahren mittels Großrechner, hat bei den bisher durchgeführten Evaluierungen dazu geführt, eher auf Laborexperimente oder aber auf Pseudo- bzw. Quasi-Experimente zurückzugreifen.

Wenngleich Feldexperimente eine Reihe von Problemen, die mit den anderen Forschungsdesigns verbunden sind, lösen, stellen sich auch hier Gefahren, die erkannt werden müssen und denen begegnet werden muß. Sie lassen sich in Anlehnung an Campbell (1969) wie folgt ganz grob charakterisieren:

a) Die prinzipielle Unvollständigkeit der erklärenden Faktoren

Die Zahl der in das theoretische Modell aufgrund theoretischer Überlegungen und empirischer Forschungen einzubeziehenden erklärenden Faktoren ist prinzipiell unvollständig, weil aufgrund der Geschichtlichkeit der menschlichen Existenz im Verlauf einer längerfristigen Untersuchung zwischen den verschiedenen Messungen Bedingungen und Ereignisse eintreten können, die einen Einfluß auf die Wirkungen der Interventionsmaßnahmen besitzen, die aber a priori prinzipiell nicht erkennbar und damit in das Modell einbeziehbar sind. Hierzu gehören z. B. Wandlungen im Bereich des Bildungs- und Beschäftigungssystems, konjunkturelle Schwankungen, Gesetzesaktivitäten, für die Berufswahl relevante Aktivitäten anderer Institutionen als der Bundesanstalt für Arbeit, Ausbau von Berufswahlunterricht und Arbeitslehre, technologische und wirtschaftliche Wandlungen struktureller Art und vieles mehr. Die Folgen, die sich aus dieser prinzipiellen Unvollständigkeit für die Untersuchung ergeben, sind jedoch abschätzbar über die Führung eines Forschungstagebuchs, in dem vom Projektleiter alle als relevant erachteten Ereignisse und Faktoren aufgezeichnet werden, von denen Veränderungen auf den Wirkungsdimensionen erwartet werden können. Mit Hilfe eines derartigen Forschungstagebuchs werden Zusammenhänge interpretierbar und bewertbar, die andernfalls als statistische Konstrukte ein „falsches“ Bild der Realität entwerfen würden.

⁷⁾ Damit wird den Postulaten der (kausalen) Pfadanalyse nach Vollständigkeit und Geschlossenheit der Modellbildung entsprochen, die allerdings nur, theoretisch und empirisch begründet, näherungsweise erfüllt werden können.

⁸⁾ siehe Anhang

b) Die Interaktion zwischen Forschern und Untersuchten (Reaktivität des Untersuchungsfeldes)

Sozialwissenschaftliche Untersuchungen mit Feldexperimentdesign sind auf die Interaktion zwischen Forschern und den Berufswählern sowie ihren Bezugspersonen angewiesen. Dadurch werden im Untersuchungsfeld durch die Forscher und ihre Erhebungsinstrumente Veränderungen herbeigeführt, die von den Veränderungen trennbar sein müssen, die durch die Interventionsmaßnahmen hervorgerufen werden. Auch die Einbeziehung einer Kontrollgruppe kann hier keine sichere Gewähr dafür bieten, daß nicht die Meßeffekte die Interventionseffekte überlagern und ggf. neutralisieren. Als Möglichkeit bietet sich hier das sog. Solomon-Vier-Gruppen-Design (Solomon 1949; Zimmermann 1972) an, das als das komplexeste und umfassendste Design alle anderen experimentellen Anordnungen als Subdesigns enthält. Es ermöglicht als einziges Design sowohl die Ermittlung der Interventionseffekte, der Meßeffekte, der Reifungseffekte sowie deren Interaktionseffekte. Dieses Design ist zumindest während des Pretests zu verwenden, um nach Ermittlung der vorliegenden Effekte auf einfachere Designs zurückgreifen zu können.⁸⁾

c) Gültigkeit, Zuverlässigkeit und Objektivität der Instrumente

Wie bei allen sozialwissenschaftlichen Untersuchungen stellen sich auch im Feldexperiment die Probleme der Gültigkeit, Zuverlässigkeit und Objektivität der Erhebungsinstrumente. Sie werden im Feldexperiment insofern verschärft, als dieselben Instrumente möglicherweise auf unterschiedliche Populationen (Experimental- und Kontrollgruppen) und zu unterschiedlichen Zeiten (Vorher, Nachher) von möglicherweise unterschiedlichen Forschern angewandt werden. Damit wird eine besondere Sorgfalt bei der Erstellung der einzusetzenden Instrumente erforderlich, eine Sorgfalt, die umfangreiche Pretests und methodische Kontrollen vor ihrer endgültigen Implementation erfordert.

d) Selbstselektion und Mortalität bei der Stichprobe

Die Mitarbeit bei der Untersuchung setzt Freiwilligkeit der Untersuchungsobjekte voraus; damit ist die Gefahr der Selbstselektion der Teilnehmer aufgrund bestimmter Merkmale gegeben, die zu Verzerrungen hinsichtlich der Repräsentativität der Teilnehmer führen können. Hypothetisch ist davon auszugehen, daß die freiwillige Inanspruchnahme z. B. von folgenden Merkmalen abhängt: Gefühl der Angewiesenheit/Ratlosigkeit, Ausgeprägtheit eines Berufswunsches, Erwartungen an die Berufsberatung, Höhe der Bildungsstufe, regionale Herkunft.

Es ist in diesem Zusammenhang über eine geeignete Steuerung der Rekrutierung (ggf. Preisausschreibung, Verteilung entsprechender Belohnungen o. ä.) sicherzustellen, daß die Zusammensetzung der Stichprobe/Untersuchungspopulation in der gewünschten und im folgenden noch näher darzustellenden Weise erfolgt. Ähnliche Probleme stellen sich für den Verbleib der Untersuchungsobjekte in der Untersuchungsgesamtheit (Mortalität). Es muß sichergestellt werden, daß nicht Personen mit bestimmten Merkmalen überdurchschnittlich stark aus der Untersuchungspopulation abwandern. Auch hier sind gegebenenfalls entsprechende Anreize zum Verbleib zu schaffen. Darüber hinaus ergibt sich aus der bei jeder über einen längeren Zeitraum laufenden Untersuchung erfolgenden Mortalität der Stichprobe, daß sie zu Beginn hinsichtlich ihrer Größe so bestimmt wird, daß auch bei der letzten Erhebungswelle

noch für Analysezwecke ausreichend viele Untersuchungseinheiten in ihr enthalten sind.

e) Wiederholbarkeit der Versuchsbedingungen

Maßnahmen sind und wirken komplex, so daß im Wiederholungsfall die Wiederherstellung der Versuchsbedingungen nur schwer möglich ist, wobei unter den nicht-wiederholbaren Bedingungen sich gerade jene befinden können, die von besonderer Bedeutung für Wirkungen sind. Auch in diesem Fall gilt es, über das neben der eigentlichen Untersuchung zu führende Forschungstagebuch mögliche Verzerrungen in den Untersuchungsbedingungen bei wiederholter Messung festzuhalten und zur Interpretation der gefundenen Ergebnisse heranzuziehen.

3.2 Forschungsdesign zur Evaluierung

Die Überprüfung der Wirkung der verschiedenen Interventionsmaßnahmen hinsichtlich der aufgezeigten Wirkungsdimensionen bei den verschiedenen Adressatengruppen unter den genannten personellen, situativen und organisatorischen Randbedingungen verlangt also grundsätzlich *ein feldexperimentelles Forschungsdesign*, das nacheinander auf die verschiedenen Interventionsmaßnahmen anzuwenden ist. Verlangt wird damit zugleich ein *Längsschnittansatz*, bei dem die verschiedenen Adressaten jeweils vor und nach Inanspruchnahme einer Interventionsmaßnahme bezüglich ihrer Ausprägungen auf den Wirkungs- und Bedingungsdimensionen untersucht werden. Verlangt wird damit weiterhin die Bildung von *Experimentalgruppen*, die den Interventionsmaßnahmen ausgesetzt werden, und von *Kontrollgruppen*, die (noch) keine Interventionsmaßnahmen erfahren haben. Die Entscheidung darüber, welches der verschiedenen möglichen echten feldexperimentellen Designs letztlich anzuwenden ist, muß von den Ergebnissen eines Pretests abhängig gemacht werden, in dem das alle Einzeldesigns umfassende komplexe *Solomon-Vier-Gruppen-Design* zugrunde zu legen ist.

Mit Hilfe dieses Ansatzes wird es möglich, sämtliche Interventionsmaßnahmen nacheinander hinsichtlich ihrer relativen Wirksamkeit auf die von ihnen angesprochenen Adressatengruppen zu evaluieren.

Aggregiert wird mit diesem Ansatz über die einzelnen Interventionsmaßnahmen, die damit zu Analyseeinheiten werden. Dabei wird man etwa bei der Evaluierung der 1. Schulbesprechungen, der themenspezifischen berufsorientierenden Gruppenveranstaltungen, der beruflichen Gruppen- und Einzelberatungen, der Ausbildungsvermittlung auf je unterschiedliche Gruppen von Berufswählern zurückgreifen. Diese Gruppen sind nach dem Prinzip der Zufallsauswahl auf Experimental- und Kontrollgruppen zu verteilen; darüber hinaus sollte auch noch eine Parallelisierung (matching) nach den wichtigsten Bedingungsfaktoren erfolgen, soweit sie vorab erhebbar sind. Dann ergibt sich bei Messung jeweils auf denselben Wirkungs- und Bedingungsdimensionen ein vergleichbares aggregiertes Wissen über die relative Bedeutsamkeit der einzelnen Interventionsmaßnahmen hinsichtlich ihres Einflusses auf die Wirkungsdimensionen. Hinsichtlich der Bezugspersonen der Berufswähler und hinsichtlich der Anbieter von Ausbildungs- und Arbeitsstellen würde jeweils die relative Wirksamkeit der Maßnahmen überprüft, die auf sie gerichtet werden. Da bezüglich dieser Adressaten der Berufsberatung jeweils nur eine Art von Interventionsmaßnahmen vorgesehen ist, beschränkt sich die Überprüfung auch auf die Maßnahme selber; ein Ver-

gleich mit den anderen Maßnahmen wird aber möglich. Dieser Ansatz soll im folgenden als *Aggregationsansatz* bezeichnet werden.

Da die Berufswähler als die primären Adressaten der Berufsberatung in der Regel mehrere Interventionsmaßnahmen hintereinander in Anspruch nehmen, erscheint es wünschenswert, nicht nur die Einzeleffekte der verschiedenen Maßnahmen auf den Wirkungsdimensionen, sondern auch deren kumulierte Effekte zu erfassen. Um diese Effekte in den Griff zu bekommen, wird es erforderlich, entweder in Verbindung mit dem aggregierten Ansatz oder aber unabhängig von ihm bei einer bestimmten Berufswählerpopulation etwa mit Beginn der 1. Schulbesprechungen als den zeitlich ersten Maßnahmen anzusetzen und diese Population bezüglich ihrer Inanspruchnahme der verschiedenen Maßnahmen jeweils vor- und nachher zu untersuchen. Analyseeinheiten sind in diesem Fall nicht die einzelnen Interventionsmaßnahmen, sondern die Berufswähler, die im Rahmen ihrer Berufswahl bzw. ihrer beruflichen Laufbahn zu unterschiedlichen Zeitpunkten jeweils vor und nach einer Interventionsmaßnahme bezüglich derselben Wirkungs- und Bedingungsdimensionen untersucht werden.

Dieser *integrierte Forschungsansatz*, so wünschenswert er ist, bringt jedoch erhebliche Probleme in der Durchführung der Erhebung mit sich: Die zeitliche Reihenfolge der Inanspruchnahme der einzelnen Interventionsmaßnahmen durch die einzelnen Berufswähler ist, wenn man von der Erstbegegnung im Rahmen der 1. Schulbesprechung und der möglicherweise Letztbegegnung mit der Ausbildungsvermittlung einmal absieht, weitgehend beliebig. Hinzu kommt, daß einzelne Maßnahmen ausgelassen, andere aber sogar wiederholt werden können, so daß sich zahlreiche Muster der Inanspruchnahme der Maßnahmen der Berufsberatung ergeben. Es dürfte bei diesem integrierten Ansatz deshalb äußerst schwierig sein, Experimental- und Kontrollpopulationen jeweils zum gleichen Zeitpunkt vor, während und nach Inanspruchnahme der Interventionsmaßnahmen zu untersuchen. Mit welchen Maßnahmen die Berufswähler im einzelnen zur evaluativen Dokumentation ihrer Berufswahlprozesse und ihrer beruflichen Laufbahn motiviert werden, muß im Rahmen des Pretests erforscht werden. Zu denken wäre hier etwa an Einzelfallstudien von Berufswählern, die hinsichtlich ihrer Zahl etwa $n = 200$ nicht überschreiten dürften, und die über finanzielle Anreize an einer Teilnahme zu motivieren wären. Die Meßeffekte dürften in diesem Ansatz nicht unerheblich sein.

Nimmt man die vorliegenden Forschungsergebnisse ernst, daß berufliche Entscheidungen das Ergebnis von Interaktionsprozessen der Berufswähler mit ihren Bezugspersonen, inclusive der Berufsberater sind, dann bleibt der integrierte Forschungsansatz um den *milieubiographischen Ansatz* zu ergänzen. D. h. konkret, daß bei den Evaluierungen der Interventionsmaßnahmen, die sich an die Eltern und Lehrer der Berufswähler wenden, diejenigen Eltern und Lehrer der Berufswähler zu untersuchen wären, die im integrierten Ansatz zur Dreh- und Angelgruppe gemacht werden. Auf diese Weise käme es zu einer Verschränkung der Maßnahmen der Evaluierungen, die sich an die Berufswähler wenden und der Evaluierungen der Maßnahmen, die sich an ihre Bezugspersonen, insbesondere also an ihre Eltern und Lehrer wenden. Mittels dieses milieubiographischen Ansatzes würden somit bezogen auf den integrierten Ansatz nicht nur die kumulierten Effekte der Interventionsmaßnahmen auf die Berufswähler, sondern gleichzeitig die indirekten oder Clustereffekte untersucht, die dadurch auftreten, daß die

Berufsberatung die Berufswähler sowohl direkt als auch indirekt über ihre Bezugspersonen anspricht. Die milieubiographische Methode kann sowohl mit dem aggregativen Ansatz als auch mit dem integrierten Ansatz verbunden werden. Wendet man sie an, müssen die Evaluierungen der Interventionsmaßnahmen für Berufswähler und ihre Bezugspersonen genau aufeinander abgestimmt werden. Eine endgültige Entscheidung darüber, inwieweit diese Kombination der verschiedenen Ansätze möglich ist, kann erst dann getroffen werden, wenn bekannt ist, ob zum Zeitpunkt der Evaluierungen der Interventionsmaßnahmen bezogen auf die Berufswähler gleichzeitig und mit ihnen abgestimmt auch Interventionen bezüglich der Bezugspersonen stattfinden.

Es dürfte aus den Ausführungen deutlich geworden sein, daß es aufgrund der theoretischen Überlegungen hinsichtlich des faktisch ablaufenden Berufswahlprozesses und seiner Unterstützungsmaßnahmen durch die Berufsberatung wünschenswert ist, sowohl die *Einzeleffekte* als auch die *indirekten Effekte* zu erfassen. Ob und inwieweit das gelingt, ist im wesentlichen eine Frage der Auswahl der Stichproben und der Organisation der Erhebungen.

Die bisherigen Ausführungen zur Erfassung der Einzeleffekte, der kumulierten Effekte und der indirekten Effekte mittels eines feldexperimentellen Designs sind Bestandteil der Wirkungs- oder *Impact-Analyse* der Berufsberatung. Sie muß ergänzt werden durch die *Prozeßanalyse* des Geschehens während der Interventionssituationen. Hierzu bedarf es konkreter Fallstudien und Fallanalysen, die sich sowohl auf die Ergebnisse systematischer, nichtteilnehmender Beobachtungen der Interaktionen zwischen Beratern und Ratsuchenden als auch auf mehr oder weniger standardisierten Gesprächen mit den Ratsuchenden und den Beratern stützen. Die Erhebungen von Veränderungen an den Einheiten der Personen müssen somit um die Erhebungen von Merkmalen der Interaktionssituationen ergänzt werden. Darüber hinaus gilt es, die organisatorischen Bedingungen der Interaktionssituationen über Organisationsanalysen der Arbeitsämter und Schulen in den Griff zu bekommen und sie ebenfalls mit den situativen und personalen Bedingungen in einem Mehrebenenmodell zu verschränken. Wie das im einzelnen geschehen kann, wird bei der folgenden Darstellung der Einzelprojekte zur Evaluierung erläutert.

4. Forschungsprojekte zur Evaluierung der Berufsberatung⁹⁾

4.1 Projektübersicht

Dem theoretischen Modell und den anschließenden methodologischen Überlegungen entsprechend müssen Erhebungen auf der Ebene von *Personen, Interaktionssituationen und sozialen Gebilden/Organisationen* angestellt werden (Mehrebenenmodell), die über bestimmte Personen/Berufswähler in der Weise zu verzahnen sind, daß eine aufeinanderbezogene, zu integriertem Wissen führende Wirkungs- und Prozeßevaluierung ermöglicht wird. Da Personen, Interaktionssituationen und Organisationen unterschiedliche Erhebungs- und Analyseeinheiten darstellen, die auch mit unterschiedlichen Erhebungsmethoden anzugehen sind, ergeben sich bereits drei unterscheidbare Projekte.

Auf den einzelnen Ebenen bzw. innerhalb der einzelnen Projekte sind erneut Differenzierungen nach Erhebungs- und Analyseeinheiten anzubringen: *Auf der Ebene der Personen* ist den verschiedenen Adressatengruppen folgend nach Berufswählern, Eltern/Partnern, Lehrern/Freunden und Anbietern von Ausbildungsstellen zu trennen. Auf der *Ebene von Interaktionssituationen* ist nach den einzelnen Interventionsmaßnahmen zu differenzieren, die einer gezielten Interaktionsanalyse zu unterziehen sind; hierzu gehören die Schulbesprechungen, die themenspezifischen berufsorientierenden Gruppenveranstaltungen, die berufliche Einzelberatung, die berufliche Gruppenberatung, die Durchführung der Ausbildungsstellenvermittlung sowie als Maßnahmenbündel die Einrichtungen zur Berufsinformation und die Beteiligung am Berufswahlunterricht. *Auf der Ebene der sozialen Gebilde/Organisationen* kommt hier im wesentlichen nur die Analyse der Berufsberatung der einzubeziehenden Arbeitsämter und die Analyse von Schulen in Frage.

Damit bieten sich insgesamt die folgenden Projekte und Teilprojekte an:

Projekt P: Wirkungen der personellen Interventionsmaßnahmen der Berufsberatung auf Personen

Teilprojekt P 1: Wirkungen der personellen Interventionsmaßnahmen auf die Berufswähler

Teilprojekt P 2: Wirkungen der personellen Interventionsmaßnahmen auf die Eltern/Partner der Berufswähler

Teilprojekt P 3: Wirkungen der personellen Interventionsmaßnahmen auf die Lehrer und Mitschüler der Berufswähler

Teilprojekt P 4: Wirkungen der personellen Interventionsmaßnahmen auf die Anbieter von Ausbildungsstellen

Projekt I: Analyse ausgewählter Interventionsmaßnahmen in ihren situativen Kontexten/Analyse der Interventionssituationen

Teilprojekt I 1: Analyse der Schulbesprechungen

Teilprojekt I 2: Analyse der themenspezifischen berufsorientierten Gruppenveranstaltungen

Teilprojekt I 3: Analyse der berufsorientierenden Vortragsveranstaltungen

Teilprojekt I 4: Analyse der beruflichen Gruppenberatung

Teilprojekt I 5: Analyse der beruflichen Einzelberatung

Teilprojekt I 6: Analyse der Ausbildungsstellenvermittlung

Teilprojekt I 7: Analyse der Einrichtungen zur Berufsinformation

Teilprojekt I 8: Analyse der Beteiligung am Berufswahlunterricht

Projekt 0: Analyse der organisatorischen Bedingungen zur Durchführung der personellen Interventionsmaßnahmen der Berufsberatung.

Den Zielsetzungen entsprechend sind alle hier aus dem theoretischen und methodischen Ansatz abgeleiteten Evaluierungsprojekte der Berufsberatung so angelegt, daß sie sowohl einzeln als auch aufeinander bezogen durchgeführt werden können. Bei einer *getrennten Durchführung* dieser Projekte, die jeweils unterschiedliche Gruppen von Berufswählern bei den Personen, Interaktionssituationen und Organisationen anknüpfenden Projekten erheben würden, ergeben sich zwar vergleichbare, aber nur aggregierte Ergebnisse bezüglich der Wirkungen der Berufsberatung.

Einen wesentlichen größeren Ertrag aber bietet die Durchführung der Projekte in der Weise, daß sie *über Jahrgangskohorten* von Berufswählern miteinander verknüpft werden, *die in allen Teilprojekten identisch gehalten werden*. So

⁹⁾ Dargestellt werden hier kurz das jeweilige Forschungsdesign und die Erhebungsmethoden; zu Stichproben, Auswahlverfahren usw., vgl. Lange 1978.

würde die im Projekt P 1 gezogene Stichprobe von Berufswählern zur Dreh- und Angelgruppe für alle weiteren Projekte:

Projekt P 2 erfaßt dann die Eltern und Partner dieser Berufswähler,

Projekt P 3 erfaßt die Lehrer und Mitschüler dieser Berufswähler,

Projekt P 4 erfaßt die Anbieter von Ausbildungsstellen, mit denen die Berufswähler durch die Maßnahmen der Berufsberatung in Kontakt treten,

Die Projekte II-18 beziehen genau die Interaktionssituationen ein, in denen diese Berufswähler etwa Orientierungs-, Beratungs- und Vermittlungsmaßnahmen in Anspruch nehmen,

Projekt 0 bezieht die organisatorisch-administrativen Vorgaben ein, die bei den Arbeitsämtern und Schulen berücksichtigt werden müssen, die für diese Berufswähler zuständig sind.

4.2 Wirkungen der Berufsberatung auf Personen

Die folgenden methodischen Überlegungen sind für die einzelnen Teilprojekte der Gruppe P weitgehend identisch, da jeweils Wirkungen personeller Interventionsmaßnahmen auf Personen erhoben werden sollen. Den methodologischen Überlegungen entsprechend werden diese Wirkungen bei den Projekten P 1 – P 3 über ein feldexperimentelles Forschungsdesign erhoben. Unterschiede zwischen den Projekten P 1 einerseits und den Projekten P 2 – P 3 andererseits liegen darin, daß im Projekt P 1 das feldexperimentelle Design wiederholt im Rahmen einer Längsschnittuntersuchung angelegt wird, während in den Projekten P 2 – P 3 nur eine einmalige experimentelle Untersuchungsanordnung und für das Projekt P 4 eine ex-post-Analyse gewählt wird.

Projekt P 1: Wirkungen der personellen Interventionsmaßnahmen auf die Berufswähler.

Für den integrierten Ansatz der Evaluierung ist dieses Projekt grundlegend für alle weiteren Projekte, da über die hier zugrunde gelegte Untersuchungspopulation der Berufswähler alle Projekte untereinander verknüpft werden.

Gegenstand dieses Projekts sind die individuellen schulischen und beruflichen Laufbahnen von Berufswählern unter Entscheidungs- und Realisierungsaspekten und die auf diese Laufbahnen bezogenen personellen Interventionsmaßnahmen unter Wirkungsaspekten. Abb. 2 zeigt diese Laufbahn, die darauf bezogenen Interventionsmaßnahmen der Berufsberatung und die geplanten Erhebungsmaßnahmen (vgl.

Die individuelle schulische und berufliche Laufbahn der Berufswähler wird bei diesem *integrierten Ansatz* idealtypisch in fünf Phasen zerlegt, von denen drei Phasen durch die Orientierungs-, Beratungs- und Vermittlungsmaßnahmen der Berufsberatung unterstützt werden. In den Phasen der beruflichen Ausbildung und der beruflichen Tätigkeit zeigen die personellen Interventionsmaßnahmen dem theoretischen Modell und den empirischen Befunden nach noch Wirkungen: sie müssen deshalb ebenfalls noch im Rahmen von Wirkungsuntersuchungen berücksichtigt werden.

Um die Wirkungen der insgesamt von den Berufswählern in Anspruch genommenen personellen Interventionsmaßnahmen bei den Berufswählern in den Griff zu bekommen, erscheint *ein feldexperimentell angelegtes Längsschnittdesign* mit fünf Erhebungsstufen nötig, die im einzelnen wie folgt aussehen:

Stufe 1: Vor Inanspruchnahme von Maßnahmen der Berufsberatung bei allen Berufswählern zur Feststellung der Ausgangslage auf den Wirkungsdimensionen. Die Erhebung müßte damit etwa 2 Jahre vor Schulabschluß bzw. unmittelbar vor dem Einsatz der obligatorischen Schulbesprechungen erfolgen.

Stufe 2: Nach Inanspruchnahme der Orientierungsmaßnahmen. Da sich nach den obligatorischen Schulbesprechungen die Berufswähler in zwei Gruppen trennen, eine, die weitere Orientierungsmaßnahmen – soweit angeboten – freiwillig in Anspruch nimmt und eine weitere, die keine weiteren Orientierungsmaßnahmen aufsucht, ergibt sich bereits eine erste natürliche Trennung der Berufswähler in eine Experimental- und eine Kontrollgruppe. Bei dieser Erhebung kann nun geprüft werden, welche Wirkungen die Orientierungsmaßnahmen besitzen.

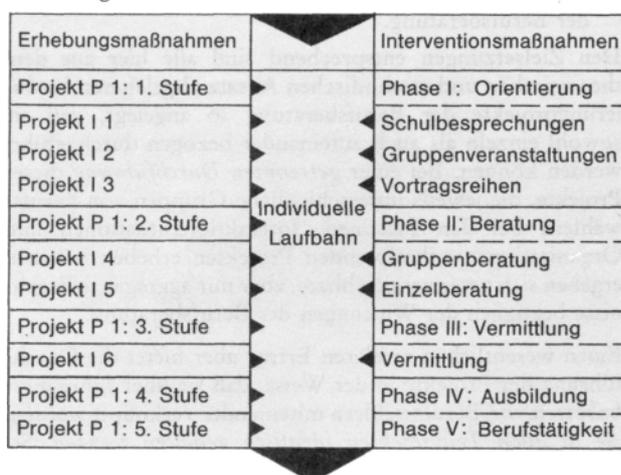
Stufe 3: Nach Inanspruchnahme der Maßnahmen der beruflichen Beratung bei allen Berufswählern und zwar sowohl bei denjenigen, die Maßnahmen der beruflichen Beratung in Anspruch genommen haben (Experimentalgruppe) als auch bei denjenigen, die sie nicht in Anspruch genommen haben (Kontrollgruppe). Da wiederum alle Berufswähler in beiden Gruppen erfaßt werden, lassen sich hier Aussagen über Wirkungen der beruflichen Beratung formulieren und zwar unter Kontrolle der Wirkungen, die von den Orientierungsmaßnahmen bereits ausgegangen sind.

Stufe 4: Nach Inanspruchnahme der Vermittlungsdienste der Berufsberatung, sowohl bei denjenigen, die sie in Anspruch genommen haben (Experimentalgruppe) als auch bei denjenigen, die sie nicht in Anspruch genommen haben (Kontrollgruppe), zur Erfassung der Effekte der Vermittlung und zwar unter Kontrolle der Orientierungs- und/oder Beratungseffekte.

Stufe 5: Nach Abschluß der schulischen oder beruflichen Ausbildung bzw. zwei Jahre nach Beginn der Berufstätigkeit, soweit keine Ausbildung aufgenommen, bei allen ehemaligen Berufswählern und zwar sowohl bei denjenigen, die freiwillig die Maßnahmen der Berufsorientierung und/oder der beruflichen Beratung und/oder der Ausbildungsvermittlung in Anspruch genommen haben (die Experimentalgruppen) als auch bei denjenigen, die keine dieser Maßnahmen in Anspruch genommen haben, zur Erfassung der mittelfristigen Wirkungen der personellen Interventionsmaßnahmen der Berufsberatung insgesamt.

Weitere Studien sind nach Abschluß dieser Erhebungswellen mittel- und langfristig vorzusehen, etwa in Abständen von fünf oder zehn Jahren, um auch die langfristigen Effekte der

Abbildung 2



Berufsberatung auf die beruflichen Laufbahnen der ehemaligen Ratsuchenden zu erfassen; Anknüpfungspunkte könnten hier die Inanspruchnahme weiterer Laufbahnberatungsmaßnahmen des Arbeitsamtes im späteren Berufsleben sein.

Als *Erhebungsmethode* bietet sich für dieses feldexperimentelle Design insbesondere die *standardisierte schriftliche Befragung* der Berufswähler an, die jedoch im Rahmen von Pretests mit nicht standardisierten Erhebungsinstrumenten im Rahmen von *mündlichen Interviews* und *Gruppendiskussionen* vorbereitet werden müßte.

In diesem feldexperimentellen Forschungsdesign mit der Methode der schriftlichen Befragung werden die individuelle berufliche Laufbahn und die auf sie bezogenen Interventionsmaßnahmen überwiegend in quasi-objektiven Kategorien analysiert, die aus der wissenschaftlichen Betrachtung dieser Prozesse stammen. Diese wissenschaftliche Rekonstruktion der beruflichen Entscheidungsprozesse und der beraterischen Interventionsprozesse entspricht aber aller Erfahrung nach nur bedingt den in den Alltagskategorien gedachten Entscheidungs- und Interventionsprozessen der Berufswähler und der Berufsberater. Um hier der Gefahr der Produktion rein wissenschaftlicher Konstrukte zu begegnen, ist zu empfehlen, daß die Berufswähler (und ggf. auch die Berufsberater) ihre eigenen subjektiven Erfahrungen im Bereich ihrer Berufswahl und ihre subjektiven Erfahrungen der personellen Interventionsmaßnahmen in Form eines *Berufswahl- und Berufsberatungstagebuchs* in ihrer eigenen Sprache festhalten, dessen Ergebnisse anschließend mit den Ergebnissen der standardisierten Befragung verglichen und zu deren Interpretation herangezogen werden können.

Projekt P 2: Wirkungen der personellen Interventionsmaßnahmen auf die Eltern/Partner der Berufswähler

Projekt P 3: Wirkungen der personellen Interventionsmaßnahmen auf die Lehrer/Mitschüler der Berufswähler.

Gegenstand beider Projekte sind die Interaktionsprozesse, die zwischen den Eltern/Partnern und den Lehrer/Mitschülern einerseits und den Berufswählern andererseits mit Hinblick auf die beruflichen Entscheidungen und deren Realisierungen ablaufen sowie darauf bezogene Interventionsprozesse der Berufsberatung.

Um die Wirkungen der personellen Interventionsmaßnahmen der Berufsberatung auf diese Adressaten zu erfassen, erscheint *ein einmalig angesetztes Feldexperiment* für beide Adressatengruppen jeweils im Zusammenhang mit den für sie vorgesehenen Interventionsmaßnahmen ausreichend. Sofern der Zusammenhang zu den übrigen Projekten hergestellt werden soll, empfiehlt es sich, bei den *Elternveranstaltungen* anzusetzen, die für die Eltern der im Projekt P 1 zu untersuchenden Berufswähler vorgesehen werden sowie bei den *Lehreraus- und -fortbildungsmaßnahmen*, an denen sich die Lehrer der in Projekt P 1 zu untersuchenden Berufswähler beteiligen können.

Sowohl die Eltern/Partner als auch die Lehrer werden *vor und nach* Besuch der Elternveranstaltungen bzw. der berufsbezogenen Aus- und Fortbildung *mittels eines standardisierten Fragebogens* befragt. Diejenigen, die sich an den Maßnahmen beteiligen, bilden die *Experimentalgruppe*, diejenigen, die sich nicht beteiligen, bilden die *Kontrollgruppe*. Über einen Pretest muß ähnlich wie bei der ersten Erhebung der Berufswähler geklärt werden, in welchen Merkmalen sich die Teilnehmer von den Nichtteilnehmern unterschei-

den und wie der standardisierte Fragebogen zu konstruieren ist.

Projekt P 4: Wirkungen der personellen Interventionsmaßnahmen auf die Anbieter von Ausbildungsstellen

Gegenstand dieses Projekts sind die Interaktionsprozesse zwischen der Berufsberatung und den Anbietern von Ausbildungsstellen, wobei es um die Wirkungen der Interventionsmaßnahmen der BB bei diesen Anbietern geht.

Aus verschiedenen Gründen ist für die Evaluierung der Maßnahmen bei dieser Adressatengruppe ein feldexperimentelles Untersuchungsdesign nicht angebracht: Aufgrund der geringen Standardisierung dieser Interventionsmaßnahmen und der vorab kaum feststellbaren Durchführung entfallen bereits wesentliche Voraussetzungen für ein Feldexperiment. Darüber hinaus dürfte auch die Bildung von Experimental- und Kontrollgruppen bei dieser Adressatengruppe kaum systematisch möglich sein, insbesondere dann nicht, wenn man auch hier bestimmte Berufswähler zur Grundlage der Auswahl der Anbieter von Ausbildungsstellen macht. In diesem Fall empfiehlt sich eher eine *nachträgliche mündliche Befragung* der Anbieter von Ausbildungsstellen. Aussagen über die Wirkungen von Interventionsmaßnahmen sind dann auf der Basis von Kovariationen zu treffen, die zwischen bestimmten Wirkungsdimensionen und bestimmten Maßnahme- und Bedingungsdimensionen *ex-post-facto* festgestellt werden.

4.3 Projekte zur Evaluierung der Interventionsmaßnahmen

Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß das wirkungsanalytische Forschungsdesign, das bei Personen ansetzt und in den Projekten P 1 – P 4 vorgeschlagen wird, die einzelnen Interventionsmaßnahmen selbst nur als Faktoren („black box“) erhebt, sie aber nicht in ihren Interaktionsprozessen evaluiert. Zum besseren Verständnis der Wirkungsweise dieser Interventionsmaßnahmen ist daher eine Intensivanalyse der unter I 1 bis I 8 aufgezählten Interventionsmaßnahmen unerlässlich. Die Maßnahmen der Projekte I 1 bis I 6 (Schulbesprechungen, berufsorientierende Gruppenveranstaltungen, die berufskundlichen Vortragsreihen, die berufliche Einzelberatung, die berufliche Gruppenberatung und die Durchführung der Ausbildungsvermittlung) bezeichnen zeitlich, sachlich und sozial abgrenzbare Interaktionssituationen, während die in den Projekten I 7 und I 8 angesprochenen Einrichtungen zur Berufsinformation und die Beteiligung am Berufswahlunterricht komplexe Maßnahmebündel beinhalten, die über den Interaktionsbegriff nur unzureichend zu analysieren sind.

Unter zeitlichem Aspekt sollten die Interventionsmaßnahmen der Projekte I 1-16 dem methodischen Modell folgend, in den Phasen der beruflichen Entscheidungsprozesse der Berufswähler des Projekts P 1 analysiert werden, auf die sie bezogen und durchgeführt werden: d. h. man wird mit den Schulbesprechungen beginnen, es folgen die berufsorientierenden Gruppenveranstaltungen (nur Sek. II), die berufskundlichen Vortragsreihen, die beruflichen Gruppenberatungen, die Einzelberatungen und Ausbildungsstellenvermittlungen.

Als *Erhebungsmethode* kommt im wesentlichen die *nicht-teilnehmende Beobachtung* der Interaktionssituationen in Frage, die durch wenigstens zwei Beobachter durchzuführen ist. Es bleibt hier zu überlegen, inwieweit einzelne Interaktionssituationen etwa über Videokameras aufgezeichnet und nachträglich hinsichtlich der im Dimensionen-

katalog angesprochenen Merkmale analysiert werden können. Die Aufzeichnung hat sich bestimmter noch zu entwerfender Beobachtungsbögen zu bedienen, in denen die zu untersuchenden Dimensionen im Zeitablauf dichotom entsprechend der Interaktionsprozeßanalyse von Bales zu kodieren wären.

Was die Evaluierung der Einrichtungen zur Berufsinformation und der Beteiligung von Berufsberatern am Berufswahlunterricht angeht, ist zu bedenken, daß beide Maßnahmenkomplexe sich noch im Stadium der Erprobung bzw. des Ausbaus befinden. Darüber hinaus sind für diese Maßnahmenkomplexe bereits mit ihrer Implementation auch Evaluierungen vorgesehen.

4.4 Projekt zur Analyse der organisatorischen Rahmenbedingungen

Um die organisatorisch-administrativen Vorgaben, in denen die Interventionsmaßnahmen in ihren Interaktionssituationen eingebunden sind, zu erfassen, müssen im Rahmen von Organisationsanalysen, insbesondere bei den in die Untersuchung einzubeziehenden Arbeitsämtern (und ggf. den Schulen), in denen die Berufswähler angesprochen werden, die Dimensionen erhoben und auf die Interventionsmaßnahmen bezogen werden. Bei den Arbeitsämtern ist dabei das Gesamtangebot an Interventionsmaßnahmen hinsichtlich Umfang und Zusammensetzung im Zeitablauf zu erheben, das einer Jahrgangskohorte von Berufswählern von der Orientierung bis zur Vermittlung zur Verfügung gestellt wird. Hier sind insbesondere auch kapazitative Aspekte zu berücksichtigen.

Wieviele Arbeitsämter *stichprobenmäßig* im einzelnen einzu beziehen sind, richtet sich danach, wieviele Arbeitsämter zur Erfassung der Berufswähler des Projekts P I in den verschiedenen Schulen der verschiedenen Regionen unbedingt erforderlich sind. Dabei sollen so wenig Arbeitsämter wie möglich, und so viel wie nötig einbezogen werden. Darüberhinaus ist bei der Auswahl darauf zu achten, daß sie für die einzelnen regionalen Typen und für die Schulen als typisch bzw. repräsentativ gelten können, damit Generalisierungen für Schulen und Regionen möglich sind.

Als *Methoden* der Organisationsanalyse kommen die *Aktenanalyse* und *Dokumentenanalyse* sowie *Intensivinterviews* mit Schlüsselpersonen der Arbeitsämter in Betracht.

5. Zum gegenwärtigen Stand der Evaluierung

Die bisherigen Überlegungen stellen zum Teil stark vereinfachte Zusammenfassungen von Vorarbeiten zur Evaluierung der Berufsberatung dar, die seit 1977 laufen; zu ihnen gehören die Entwicklung eines theoretischen Ansatzes (Lange 1977), die Durchführung einer methodischen Vorstudie (Lange 1978), die Aufarbeitung des gegenwärtigen Forschungsstandes (Lange 1979 und Lange/Müller-Kohlenberg 1980) und inzwischen auch die Durchführung einer Pilotstudie am Beispiel der 1. Schulbesprechung (Lange/Becher 1980). In der zuletzt genannten Pilotstudie wurde zum einen eine Fülle empirischer Ergebnisse zu den Strukturen und Prozessen der Schulbesprechungen sowie zu ihren Wirkungen gefunden, die weitgehend bereits als gesichert betrachtet werden dürfen.¹⁰⁾ Zum zweiten wurde in dieser Studie das oben erwähnte Solomon-Vier-Gruppen-Design als experimentelles Design eingesetzt; die Auswertung der

gefundenen Effekte erlaubt Aussagen über den Einsatz einfacherer Designs bei den weiteren Evaluierungen. Zum dritten konnten die Erhebungsinstrumente für die Befragungen und Beobachtungen entwickelt und auf ihre Gültigkeit und Zuverlässigkeit hin überprüft werden. Nicht zuletzt dank der Erfahrungen im Feld werden die weiteren Evaluierungen der Maßnahmen der Berufsberatung möglich, wenngleich in einem aufgrund der derzeitigen Haushaltssituation „engen“ finanziellen Rahmen.

Literaturverzeichnis

- Campbell, D. T., J. C. Stanley, Experimental and quasi-experimental designs of research, in: Gage, N. L. (ed.), Handbook of Research on Teaching, Chicago, 1966.
- Campbell, D. T., Quasi-experimental Design, in: Wills, D. L. (ed), International Encyclopedia of the Social Sciences, New York, 1968, S. 259-263.
- Campbell, D. T., Reforms as Experiments, in: American Psychologist 24 (1969), S. 409-429.
- Carkhuff, R. R., Counseling Research, Theory and Practice, in: Journal of Counseling Psychology 13 (1966), S. 467-480.
- Dua, P. S., Comparison of the effects of behaviorally oriented action and psychotherapy reeducation on introversion-extroversion, emotionality and internal-external control, in: Journal of Counseling Psychology 17 (1970), S. 567-572.
- Foreman, M. E., Publication Trends in Counseling Journals, in: Journal of Counseling Psychology 13 (1966), S. 481-485.
- Goldmann, L., Needed: A Revolution in Counseling Research, in: Journal of Counseling Psychology 23 (1976), S. 543-552.
- Holcomb, W. R., W. P. Anderson, Vocational Guidance Research: A Five-Year Overview, in: Journal of Vocational Behavior 10 (1977), S. 341-346.
- Hummel, H. J., Probleme der Mehrebenenanalyse, Stuttgart, 1972.
- Hummel, H. J., R. Ziegler, Korrelation und Kausalität, Stuttgart, 1976.
- Jaide, W., Zur Bewährung der Berufsberatung. Probleme, Methoden und Ergebnisse von Effizienz-Untersuchungen, in: Seifen, K. H. u. a. (Hg.), Handbuch der Berufspsychologie, Göttingen u. a., 1977, S. 579-598.
- von Landsberg, G., Streitsache Berufsberatung. Die berufliche Einzelberatung im Urteil der Beratenen, Köln, 1978.
- Lange, E., Berufswahl, München, 1978.
- Lange, E., Ansätze einer Theorie der Beratung beruflicher Entscheidungsprozesse, in: Der Berufsberater 3/1977, 15-22.
- Lange, E., Vorstudie zur Wirkungsforschung in der Berufsberatung. Münster, 1978.
- Lange, E., Zur Wirksamkeit der Berufsberatung, in: MittAB 4/1979, S. 594-606.
- Lange, E., U. Becher, Pilotstudie zur Evaluierung der personellen Interventionsmaßnahmen der Berufsberatung der Bundesanstalt für Arbeit am Beispiel der 1. Schulbesprechungen, Forschungsbericht, Bielefeld, 1980.
- Lange, E., L. Müller-Kohlenberg, Erfolgskontrolle der Berufsberatung, in: Die Psychologie des 20. Jahrhunderts, Bd. 13, München, 1980, S. 454-477.
- Levine, R. A., M. A. Solomon, G. M. Hellstern, H. Wollmann, The Evaluation Explosion: Comparative Perspectives, London, 1981.
- Lohmar, U., Wirksamkeit und Ansehen der Berufsberatung und Arbeitsvermittlung, in: DGB (Hg.), Arbeitslosigkeit und Berufsnot der Jugend, Bd. 1, Köln, 1952.
- Meisel, H., Die deutsche Berufsberatung, Stuttgart u. a., 1978.
- Riecken, H. W., R. S. Boruck, (ed.), Social Experimentation: A Method for Planning and Evaluating Social Intervention, New York, 1974.

¹⁰⁾ Die wichtigsten Ergebnisse der Evaluierung der 1. Schulbesprechung erscheinen voraussichtlich im nächsten Heft der Mitteilungen.

Rogers, C. R., R. F. Dymond, (ed.), Psychotherapy and personality change, Chicago, 1954.

Schmidt, L. D., H. B. Pepinsky, Counseling Research, in: Journal of Counseling Psychology 12 (1965), S. 418-427.

Solomon, R., An extension of control group design, in: Psychological Bulletin 46 (1949), S. 137-150.

Stets, W., Von den Ursprüngen der Berufsberatung, in: Blätter für die Berufsberatung. Beilage zu berufskundliche Mitteilugneen 13 (1963), S. 1-11.

Struening, E. L., M. Guttentag, Handbook of Evaluation Research, Bde. 1 u. 2, Beverly Hills/London, 1975.

Suchmann, E. A., Evaluative Research: Principals and Practice in Public Service and Social Action Progress, New York, 1967.

Tausch, R., Gesprächspsychotherapie, Göttingen, 1970².

Volksky, T. Jr., u. a., The outcomes of counseling and psychotherapy, Minneapolis, 1965.

Weiss, C. H., Evaluationsforschung, Opladen, 1974. Whiteley, J. N. (ed.), Research in Counseling, Columbia, 1968.

Wittmer, U., Berufsberatung, Methodik und Bewährung, Bern u. a., 1970.

Wolpe, J. L., The Practice of Behavior Therapy, New York, 1969.

Wrenn, C. G., Topical Analysis of 109 Research Articles in Counseling, in: Journal of Counseling Psychology 3 (1956).

Yungmann, G. T., Content Analysis of the Vocational Guidance Quarterly: Volumes 1-19, Inclusive, Vocational Guidance Quarterly 20 (1972), 193-198.

Zimmermann, E., Das Experiment in den Sozialwissenschaften, Stuttgart, 1972.

Anhang

Solomon- Vier-Gruppen-Design

Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß eine echte Evaluierung der Interventionsmaßnahmen der Berufsberatung nur im Rahmen eines echten feldexperimentellen Forschungsdesigns möglich ist. Da im Rahmen der Pilotstudie geprüft werden soll, welches experimentelle Design für die Projekte der Hauptuntersuchung eingesetzt werden soll, wurde für die Pilotstudie das *Solomon-Vier-Gruppen-Design mit Zufallsauswahl* der Versuchspersonen gewählt. Dieses Solomon-Vier-Gruppen-Design ist das umfassendste und komplexeste experimentelle Design, das alle anderen Formen experimenteller Designs als Subdesigns in sich enthält, und damit Aussagen über die relative Leistungsfähigkeit aller einzelnen Subdesigns als auch des Gesamtdesigns ermöglicht. Das Solomon-Vier-Gruppen-Design besitzt die folgende Anordnung (vgl. Modell 1):

Modell 1: Anordnung des Solomon-Vier-Gruppen-Designs

	t ₁	t ₂	t ₃		
R	M ₁	X	M ₂	Experimentialgruppe 1	(Gruppe 1)
R	M ₃		M ₄	Kontrollgruppe 1	(Gruppe 2)
R		X	M ₅	Experimentialgruppe 2	(Gruppe 3)
R			M ₆	Kontrollgruppe 2	(Gruppe 4)

Legende: R = Randomisierung, Zufallsauswahl
 M₁ - M₆ = Messung 1 - Messung 6
 X = Intervention, Stimulus
 t₁ - t₃ = Zeitpunkte 1 - 3

Bezogen auf die Evaluierung der 1. Schulbesprechung im Bereich Sekundarstufe I verlangt die o. g. Anordnung die folgende Vorgehensweise:

1. Es sind aus der wohldefinierten Grundgesamtheit Versuchspersonen zufällig auszuwählen und auf die vier Gruppen zu verteilen. Die Zufallsauswahl ist streng zu handhaben, da nur durch sie die Kontrolle der externen Faktoren und damit eine interne Gültigkeit der Versuchsanordnung gewährleistet ist. Sofern leicht sichtbare Faktoren bekannt sind, die Einfluß auf die zu überprüfenden abhängigen Variablen des theoretischen Modells besitzen, empfiehlt

es sich, die Versuchspersonen zusätzlich nach diesen Faktoren zu parallelisieren (matching). Die Größe der Stichprobe bestimmt sich nach der Komplexität der geplanten Analyseverfahren.

2. Die Versuchspersonen der Experimentalgruppe 1 sind vor und nach der Intervention auf allen relevanten, insbesondere den Zieldimensionen zu messen. Für den Zeitabstand zwischen Vorerhebung und Intervention bzw. Intervention und Nacherhebung gibt es keine festen Regeln; aufgrund einschlägiger anderer Untersuchungen empfiehlt sich hier ein Zeitraum von zwei Wochen zwischen t₁ und t₂ sowie zwischen t₂ und t₃. Die Zeitdauer ist im Einzelfall mit zu erheben, um Effekte unterschiedlicher Zeitabstände, die inhaltlich als „Vergessenseffekte“ zu interpretieren wären, zu erfassen.

3. Die Versuchspersonen der Kontrollgruppe 1 sind im Abstand von hier etwa vier Wochen zu den gleichen Zeitpunkten zu untersuchen, an denen die Personen der Experimentalgruppe 1 untersucht werden, ohne daß diese Personen zwischenzeitlich eine Intervention erfahren hätten.

4. Die Versuchspersonen der Experimentalgruppe 2 erhalten eine Intervention zu dem Zeitpunkt, an dem auch die Experimentalgruppe 1 sie erhält; sie sind ohne Vorhermessung etwa zwei Wochen nach der Intervention zu untersuchen.

5. Die Versuchspersonen der Kontrollgruppe 2 haben weder eine Vorhermessung noch eine Intervention erfahren und werden zum gleichen Zeitpunkt einmalig untersucht, zu dem die Nachhermessungen in den anderen Gruppen laufen.

Haben die Erhebungen bei den einzelnen Gruppen von Versuchspersonen in der beschriebenen Weise stattgefunden, dann lassen sich anschließend die folgenden Effekte der Intervention, der Messung, der Reifungsprozesse und der Interaktionseffekte von Intervention/Messung, von Intervention/Reifung, von Messung/

1. Ein positiver Effekt der Intervention auf die Zielvariablen ist dann gegeben, wenn gilt:

$$M_2 - M_1 = M_2 - M_3 = M_2 - M_4 = M_2 - M_6 = M_5 - M_1 = M_5 - M_3 = M_5 - M_4 = M_5 - M_6 \neq 0.$$

Der Vergleich der Messungen bedient sich dabei zweckmäßigerweise eines Vergleichs der Mittelwerte auf den untersuchten Zieldimensionen.

2. Ein positiver Effekt der Messung (1. Messung) auf Zieldimensionen ist dann gegeben, wenn gilt:

$$M_2 - M_5 \neq 0$$

3. Ein Reifungseffekt ist dann nachweisbar, wenn gilt:

$$M_6 \neq M_3; M_6 \neq M_1; M_3 = M_1.$$

4. Interaktionseffekte zwischen Intervention, Messung und Reifung bestehen dann, wenn gilt:

$$d_1 + d_4 - d_2 - d_3 \neq 0, \text{ wobei } d_1 = M_2 - M_1, d_2 = M_4 - M_3, d_3 = M_5 - \frac{M_1 + M_2}{2}, d_4 = M_6 - \frac{M_1 + M_2}{2}.$$

Ziel der Evaluierung ist es, Interventionseffekte von den Nebeneffekten und den mit ihr konfundierten Effekten (Interaktionseffekten) zu trennen und die Art und Größe dieser Nebeneffekte und Konfundierungen zu ermitteln. Je nachdem, ob sich im Pretest herausstellt, daß bestimmte Nebeneffekte oder Konfundierungen nicht auftreten, lassen sich entsprechend einfachere experimentelle Designs anwenden, bei denen die Kontrolle dieser Effekte nicht möglich, dann aber auch sachlich nicht nötig ist.

Drei mögliche einfachere experimentelle Designs seien hier kurz vorgestellt, da sie für die Evaluierungen in Frage kommen. So beinhaltet das Solomon-Vier-Gruppen-Design zunächst einmal das sog. klassische experimentelle Design: Vorher-Nachhermessung mit Kontrollgruppe. Dieses Design entspricht den beiden ersten Gruppen im o. g. Design:

Modell 2: Vorher-Nachher-Messung mit Kontrollgruppe

	t ₁	t ₂	t ₃	
R	M ₁	X	M ₂	Experimentalgruppe
R	M ₃		M ₄	Kontrollgruppe

Diese Versuchsordnung gestattet die Erfassung des Interventionseffekts und die Kontrolle des Meß- und Reifungseffekts, da Meß- und Reifungseffekte in beiden Gruppen gleichermaßen wirken. Sie gestattet allerdings nicht die Ermittlung möglicher Interaktionseffekte zwischen der Intervention und der Messung, der Reifung und beiden. Damit erscheinen in den festgestellten Interventionseffekten die Interaktionseffekte konfundiert. Modell 2 empfiehlt sich vor allem dann, wenn über Pretests festgestellt werden konnte, daß Meßeffekte und Reifungseffekte nicht auftreten, so daß die Interventionseffekte nicht mit diesen Effekten konfundiert erscheinen.

Das folgende Modell bezieht sich ausschließlich auf die letzten beiden Gruppen der Solomon-Vier-Gruppen-Anordnung und wird als *Nachhermessung mit Kontrollgruppe* bezeichnet.

Modell 3: Nachher-Messung mit Kontrollgruppe

	t ₁	t ₂	
R	X	M ₁	Experimentalgruppe
R		M ₂	Kontrollgruppe

Die Gültigkeit dieser Versuchsordnung steht und fällt mit der Randomisierungsbedingung: Da im Unterschied zu den vorherigen Versuchsordnungen nicht dieselben Gruppen im Längsschnitt miteinander verglichen werden, sondern verschiedene Gruppen im Querschnitt, ist die Annahme kausaler Effekte der Intervention auf die Zielvariablen nur dann haltbar, wenn die Gruppen aus einer echten Zufallsauswahl stammen und zum gleichen Zeitpunkt untersucht werden. Anordnung 3 gestattet unter dieser Bedingung die Ermittlung des Interventionseffekts und die Kontrolle des Reifungseffekts, der in beiden Gruppen gleichermaßen wirkt. Ein Meßeffekt braucht nicht kontrolliert zu werden, da keine Vorhermessung vorgenommen wird. Konfundiert erscheinen möglicherweise aber Interventions- und Reifungseffekte. Anordnung 3 empfiehlt sich deshalb immer dann, wenn aufgrund von Pretestergebnissen ein Reifungseffekt ausgeschlossen werden kann und mit Meßeffekten durch eine Vorhermessung gerechnet werden muß. Es dürfte bereits jetzt klar sein, daß die Anordnung 3 den relativ geringsten

Erhebungs-, Zeit- und Kostenaufwand verlangt und von daher für die Durchführung von Feldexperimenten einen besonderen Reiz bekommt.

Die folgende Versuchsordnung mit drei Gruppen ermöglicht die Erfassung der Interventionseffekte sowohl im Längs- als auch im Querschnitt (*Drei-Gruppen-Anordnung*); sie besteht aus den Gruppen 1, 3 und 4 des Solomon-Vier-Gruppen-Designs.

Modell 4: Drei-Gruppen-Anordnung (Variante des Solomon-Vier-Gruppen-Designs)

	t ₁	t ₂	t ₃	
R	M ₁	X	M ₂	Experimentalgruppe 1
R		X	M ₃	Experimentalgruppe 2
R			M ₄	Kontrollgruppe

Modell 4 gestattet die Erfassung des Interventionseffekts sowohl im Längs- als auch im Querschnitt, indem innerhalb der Gruppe 1 Vorher- und Nachhermessung miteinander verglichen werden, und die Ergebnisse der zweiten Experimentalgruppe mit denen der Kontrollgruppe verglichen werden: wenn $M_2 > M_1 = M_3 > M_4$, dann Interventionseffekt. Es gestattet weiterhin die Kontrolle eines Meß- und eines Reifungseffekts: wenn $M_3 \neq M_2$, dann Meßeffekt und wenn $M_4 \neq M_1$, dann Reifungseffekt.

Erschwert ist jedoch die Kontrolle der Interaktionseffekte. Modell 4 empfiehlt sich immer dann, wenn eine wechselseitige Kontrolle der Interventionseffekte nötig erscheint, z. B. aufgrund von Auswahlverzerrungen, die durch nicht genügend randomisierte oder zu kleine Stichproben auftreten können.

Es dürfte deutlich sein, daß der Einsatz relativ einfacher Designs (vgl. Modelle 2–4) im Rahmen aufwendiger feldexperimenteller Untersuchungen dem Einsatz des Solomon-Vier-Gruppen-Designs vorzuziehen ist. Es dürfte jedoch auch deutlich geworden sein, daß diese einfacheren Designs an eine Reihe von Bedingungen gebunden sind, deren empirisches Auftreten mit Hilfe der Solomon-Vier-Gruppen-Anordnung zunächst geprüft werden muß.